

# "Mammuthilde ich habe das Bierbrauen entdeckt"

Autor(en): **Rohrer, H.R.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 17

PDF erstellt am: **03.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# REKORDE BEKORDE

Aus dem alabamischen Selma erreicht uns über die schweizerische Depeschagentur eine wichtige Mitteilung: «Discjockey Danny Morgan hat einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er während 202 Stunden, 48 Minuten und 47 Sekunden seinen Arbeitsplatz am Mikrophon einer Radiostation nicht verließ, sondern seine Arbeit lediglich unterbrach, um sich von Zeit zu Zeit von einem Arzt untersuchen zu lassen und einen Schluck Crazy Cola zu trinken.» Crazy Morgan!

Rekorde ein Stück weit in Ehren, aber manchmal geht das Fimmeln ein bißchen sehr weit. A propos «weit»:

«Herr Jim Cowler in Memphis, Tennessee, hat den Weltrekord im Fernspucken von 19,57 auf 19,69 Meter verbessert.» Da bleibt, besonders bei Gegenwind, kein Auge trocken. In Chicago aber hat Herr McCorner einen Ochsen in Weltrekordzeit – 12 Minuten und 37 Sekunden – sachgemäß zerlegt. Fernspucker Cowler kann in diesem Falle von Glück reden, daß er nicht Oxler heißt und als solcher dem Mäcki Cornedbeef in den Hammer gelaufen ist.

Zur nächsten Meldung ein Fragezeichen: «Herr Joe Harrison in Kitchener, USA, ist nach 55 Stunden und 15 Sekunden Schaukeln Weltmeister in dieser hübschen Sportart geworden.» Wer die politischen Artikel aggressiver Beobachter der Weltlage verfolgt, hat allerdings den unverwischbaren Eindruck, John F. sei in dieser Sparte ausdauernder. Hierher gehört möglicherweise auch der Beschaulichkeitsrekord jenes Herrn Gustav Lebraire, der in der Pariser Nationalbibliothek seit 60 Jahren im gleichen Buche liest. Hoffentlich hält er den Schunken wenigstens nicht verkehrt in der Hand. Daß es Bücher gibt, hinter deren Sinn keiner kommt, auch nach 60 Jahren nicht, wollen wir nicht bestreiten: Lichtenberg berichtet von einem Autor, der weinte, weil er seine eigenen Schriften nicht verstand.

Nicht vorenthalten möchte ich Ihnen den Südafrikaner Hevlok Bridger, der im Schaufenster eines Warenhauses 132 Stunden lang auf einem einzigen Bein gestanden hat. Das ist also einer von denen, die offensichtlich der Storch gebracht, die aber ebenso offensichtlich der Kuckuck leider nicht geholt hat. Weltmeister im Furchenziehen ist

erstaunlicherweise nicht irgendein Tramzürcher, sondern der Kanadier William Dixon, der Superpflüger. Und die größte Wurst der Welt hat nie in der Schweiz Fußball gespielt, sondern ist ein biederer Mortadella von 138 Kilo Gewicht. Das muß man, glaube ich, wissen.

Herr Walsberger wiederum hat die 330 Kilometer lange Strecke von Salzburg nach Wien auf den Händen durchlaufen. Er soll täglich durchschnittlich drei Kilometer zurückgelegt haben. Mittlerweile holte sich Student Mario Lelli, eine Strecke von 20 Kilometern in 2 Stunden und 38 Minuten zurücklegend, die Weltrekordmedaille im Rückwärtsgehen. Wenn er im Studium auch so hindersi macht, dann profit!

Ich habe noch ein paar Kleinigkeiten: Weltrekord im Pingpongspiel: 260 Spiele in 24 Stunden. Weltrekord im Bridgespiel: 75 Stunden und 19 Minuten. Ein seit 60 Jahren ungebrochener Rekord im Blaubeerenpflücken aus der Lüneburger Heide: ein Zentner Beeren in 12 Stunden. Weltmeister im Marathonklavierspiel: Herr Heinz Arntz, der sich während Jahrzehnten vervollkommnete und heute seine 600 Stunden auf dem Kasten hat. Da nimmt es einen nicht wunder, daß sich 72 Frauen und 19 Männer um den Weltmeistertitel im Weinen beworben haben. Die Siegerin, eine Modistin, heulte 2 Stunden und 44 Minuten. Das ist nicht übertrieben viel, wenn man an



«Mammuthilde ich habe das Bierbrauen entdeckt.»

Arntzens Klaviermarathon denkt. Ich glaube, wenn ich mir den Arno anhörte, könnte ich noch viel länger schluchzen.

Rekorde aller Art vermögen zu faszinieren. Das Dickste, das Schnellste, das Höchste, das Kleinste, das Unsinnigste, das Einträglichste, alles das interessiert kolossal. Nicht von ungefähr gibt es in England ein «Guinness Book of Records», an dessen Druckkosten sich namentlich die Guinness-Brauerei beteiligte, und welchem selbstverständlich auch zu entnehmen ist, daß der Weltrekord im Biertrinken vom Franzosen Auguste Maffrey gehalten wird, der innert 52 Minuten 12 Liter Bier hinter die Binde goß. In diesem Buche sind übrigens auch zwei Schweizer Rekorde erwähnt: der höchste Springbrunnen der Welt in Genf, dessen Strahl bei ruhigem Wetter 127,8 Meter himmelwärts schießt, und das steilste Bahngelände der Welt: es führt auf den Pilatus. Hoffentlich stimmt's!

Zum Imposantesten aber gehören selbstverständlich unsere lieben Meisterfresser. Herr Joe Garcia hat innert 60 Minuten 480 Austern verschlungen: er ist eine wahre Zuchtperle seines Faches. Und als größter Fresser der Welt wird uns Herr Alois Skalsky in Wien vorgestellt: 2 Stunden nur hat er gebraucht, um 180 rohe Eier und 4 Pfund Pferdefleisch zu vertilgen. Hierzu Lastwagenchauffeur Skalskys Erklärung: «Natürlich kann ich mir solche Essen normalerweise nicht leisten, aber der Arbeitermusikklub, dem ich angehöre, hat seine Jahres-

versammlung gefeiert und die Zechen bezahlt. Vor einem Jahr habe ich innert kürzester Zeit 100 hart gesottene Eier samt Schalen gegessen.»

Erlauben Sie uns, sehr geehrter Herr Skalsky, im Hinblick auf die von Ihnen vertilgten Lebensmittelquanten eine bange Frage: Was für ein Instrument, mit Verlaub, blasen Sie im Arbeitermusikklub?

W. Wermut

Drei Tage war der Vater krank, jetzt raucht er wieder. Gott sei Dank.

Die Mutter, um sein Glück zu retten, versorgte ihn mit Merz-Tabletten.

Reich an Vitamin C

**tablette merz**

aufge  
gabelt

Daß «Witz» von «Weisheit» kommt, weiß nur noch unsere Sprache. Wir aber, die wir diese Sprache im Munde führen, scheinen längst vergessen zu haben, daß der Witz die Halbschwester der Tragik ist. Denn der Witz entzündet sich am Defekt. An dem, was nicht so ist, wie es sein sollte, wie es sein mußte. An der «Nichtigkeit» in des Wortes tiefster Bedeutung.

Rochus Spiecker

**HOTEL ROYAL**

Beim Badischen Bahnhof  
Höchster Komfort  
zu mässigen Preisen  
Grosser Parkplatz

**BASEL**